

DIE RADIODOKTOR-INFOMAPPE

Ein Service von:

ORF

A-1040 Wien, Argentinierstraße 30a

Tel.: (01) 50101/18381

Fax: (01) 50101/18806

Homepage: <http://oe1.ORF.at>

Österreichische Apothekerkammer

A-1091 Wien, Spitalgasse 31

Tel.: (01) 404 14-600

Fax: (01) 408 84 40

Homepage: www.apotheker.or.at

Österreichisches Bundesministerium für Gesundheit

A-1030 Wien, Radetzkystr. 2

Tel.: (01) 71100-4505

Fax: (01) 71100-14304

Homepage: www.bmg.gv.at/

RADIODOKTOR – MEDIZIN UND GESUNDHEIT

Die Sendung

Die Sendereihe „Der Radiodoktor“ ist seit 1990 das Flaggschiff der Gesundheitsberichterstattung von Ö1. Jeden Montag von 14.05 bis 14.40 Uhr werden interessante medizinische Themen in klarer informativer Form aufgearbeitet und Ö1-Hörerinnen und -Hörer haben die Möglichkeit, telefonisch Fragen an das hochrangige Expertenteam im Studio zu stellen.

Wir über uns

Seit September 2004 moderieren Univ.-Prof. Dr. Manfred Götz, Univ.-Prof. Dr. Karin Gutiérrez-Lobos, Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger und Dr. Christoph Leprich die Sendung.

Das Redaktionsteam besteht aus Mag. Nora Kirchschrager, Uschi Mürling-Darrer, Dipl. Ing. Eva Obermüller, Dr. Doris Simhofer, Dr. Michaela Steiner, Dr. Ronny Tekal-Teutscher und Dr. Christoph Leprich.

Das Service

Seit dem 3. Oktober 1994 gibt es das, die Sendereihe flankierende, Hörservice, das auf größtes Interesse gestoßen ist.

Unter der Wiener Telefonnummer 50 100 ist „Der Radiodoktor“ mit Kurzinformationen zur aktuellen Sendung die ganze Woche per Tonband abrufbar. Die zu jeder Sendung gestaltete Infomappe mit ausführlichen Hintergrundinformationen, Buchtipps und Anlaufstellen komplettiert das Service und stellt in der Fülle der behandelten Themen eigentlich bereits ein kleines Medizin-Lexikon für den Laien dar.

Die Partner

Ermöglicht wird die Radiodoktor-Serviceleistung durch unsere Partner: die Österreichische Apothekerkammer und das Österreichische Bundesministerium für Gesundheit.

An dieser Stelle wollen wir uns ganz herzlich bei unseren Partnern für die Zusammenarbeit bedanken!

Wir bitten um Verständnis, dass wir aus Gründen der besseren Lesbarkeit in dieser Infomappe zumeist auf die weiblichen Endungen, wie z.B. PatientInnen, ÄrztInnen etc. verzichtet haben.

VERGESSENES HEILWISSEN DER VOLKSMEDIZIN

Mit Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Karin Gutiérrez-Lobos

24. Oktober 2011, 14.05 Uhr, Ö1

Redaktion und Infomappe: Dr. Tekal-Teutscher

INHALTSVERZEICHNIS

VERGESSENE VOLKSMEDIZIN	5
BEGRIFFSBESTIMMUNG 1: WAS IST VOLKSMEDIZIN?	5
BEGRIFFSBESTIMMUNG 2: TRADITIONELLE MEDIZIN ODER VOLKSMEDIZIN?	6
BEGRIFFSBESTIMMUNG 3: NATURHEILKUNDE	7
HEILMITTEL IN ÖSTERREICH	8
ERFASSUNG TRADITIONELLER HEILMETHODEN	8
Volksmedizinische Datenbank	9
Typische Heilmittel aus der Datenbank	9
EINIGE HAUSMITTEL IN DER KINDERHEILKUNDE	10
VOLKSMEDIZINISCHE ERHEBUNG IM SALZBURGER LAND	10
TOP TEN DER SALZBURGER HAUSMITTEL	11
VERUNSICHERUNG EU-VERORDNUNG	11
ANLAUFSTELLEN	13
QUELLEN, INFORMATIONEN UND LINKS	14
BUCHTIPPS	16
SENDUNGSGÄSTE	17

VERGESSENE VOLKSMEDIZIN

Viele Menschen wissen über die heilsamen Wirkungen der Kamille oder des Salbei Bescheid, greifen bei leichten Erkrankungen auf Topfenwickel oder Essigpatscherl zurück und ziehen Hühnersuppe und ansteigende Fußbäder einem fiebersenkenden Medikament vor. Aber wer kennt noch traditionelle Heilmittel, wie das Tausendgüldenkraut, den Hirtentäschel-Schnaps, Veilchensalbe oder gar Schneckenschleim?

Volksmedizin war stets mehr, als nur die Anwendung bestimmter Substanzen. Oft seien, so die Sozial- und Kulturanthropologin Michaela Noseck-Licul, die spirituellen oder magischen Komponenten nicht von der Verwendung pharmakologisch wirksamen Substanzen aus Pflanzen oder Tieren zu trennen. Viele Hausmittel, die seit Jahrzehnten in der modernen westlichen Medizin ein Schattendasein führen, erleben nun eine Renaissance. Viele Menschen wünschen sich Alternativen zu den konventionellen Medikamenten und greifen auf das Heilwissen der Ahnen zurück.

Das Wissen über Hausmittel ist mit Einführung der allgemeinen Krankenversicherung in den 1960er Jahren schlagartig zurückgegangen. Eine traditionelle österreichische Laienkultur und damit eine medizinische Selbstversorgung ist kaum noch finden.

Einiges, das verloren gegangen ist, ist nicht wieder aufzuholen. Manche aus heutiger Sicht eigenartig anmutende Dinge, wie die traditionelle Dreckapotheke, die es etwa im bäuerlichen Bereich gab, haben wohl auch ihre Existenzberechtigung verloren.

Auch auf skurrile Tiroler Hausmittel, wie den Verzehr lebendiger Nacktschnecken bei Magenbeschwerden, können viele Zeitgenossen heute gerne verzichten.

BEGRIFFSBESTIMMUNG 1: WAS IST VOLKSMEDIZIN?

Nach der Definition der Medizinanthropologin Michaela Noseck-Licul umfasst die Volksmedizin „ein breites Spektrum an überlieferten Vorstellungen und Maßnahmen und schließt die Verwendung von pflanzlichen, tierischen und mineralischen Substanzen sowie magisch-religiöse Praktiken mit ein.“

Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts betrachtete man in der Volksmedizin noch Erkrankungen als Folge übersinnlicher bzw. spiritueller Ursachen. Demzufolge waren auch „Gegenzauber“ durchaus gängige Praxis: Vom Besprechen von Warzen, bis hin zur Verwendung bestimmter Symbole oder Amulette.

Diese spirituelle oder magische Komponente sei, so Michaela Noseck-Licul in der Volksmedizin nicht von der Verwendung pharmakologisch wirksamen Substanzen aus Pflanzen oder Tieren zu trennen.

Zurzeit findet eine Renaissance solch traditioneller Konzepte statt, auch vor dem Hintergrund magischer Weltbilder. Dabei finden sich nicht nur christliche Motive, auch neuheidnische, schamanische oder fernöstliche Elemente werden integriert. „Häufig geht es darum, einen Sinn hinter gesundheitlichen Problemen zu finden oder selbst Einfluss zu nehmen, um dem Gefühl einer Krankheit ausgeliefert zu sein aktiv begegnen zu können“, so die Wissenschaftlerin.

Quelle

Dokumentationszentrum für komplementäre und traditionelle Heilmethoden in Österreich

www.cam-tm.com/de/volksmedizin.htm

BEGRIFFSBESTIMMUNG 2: TRADITIONELLE MEDIZIN ODER VOLKSMEDIZIN?

Ein Unterschied kann in Bezug auf die Anwender gemacht werden.

„Volksmedizin“, als „Medizin des Volkes“ wird dabei eher zur Selbstversorgung, zur Versorgung innerhalb der Familie oder engeren Gemeinschaften sowie durch lokal bekannte „Experten“ angewendet.

Der Begriff „Traditionelle Medizin“ legt hingegen eher ein etabliertes Medizinsystem nahe. Dies bedeutet, dass hier professionelle Personengruppen involviert sind. Das System kann dabei mit einer komplexen Institutionalisierung und mit reglementierten Ausbildungen verbunden sein.

Die Bezeichnung „Traditionelle Medizin“, wird von Land zu Land verschieden gebraucht. TCM oder Ayurveda stellen in ihren Herkunftsländern durchwegs traditionelle Medizinsysteme dar. In Staaten, in denen die konventionelle Biomedizin die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung sichert, wie in Europa üblich, werden diese eher zur großen Gruppe der Komplementärmedizin gezählt.

Die WHO spricht in ihrer „Traditional Medicine Strategy“ von Traditioneller Medizin TM oder auch von Komplementär- und Alternativmedizin CAM (WHO 2002), um das ganze Feld abzudecken.

In den letzten Jahrzehnten wird der auch in unseren Breitengraden stark verbreiteten „Traditionell Chinesischen Medizin“ TCM, die Akupunktur, Tuina oder die Fünf-Elemente-Lehre beinhaltet, die „Traditionelle Europäische Medizin“ TEM gegenübergestellt. Sie beinhaltet das tradierte Heilwissen unseres Kulturkreises.

Quellen:

WHO

Traditional Medicine Strategy 2002-2005

<http://www.who.int/medicines/publications/traditionalpolicy/en/index.html>

Dokumentationszentrum für komplementäre und traditionelle Heilmethoden in Österreich

www.cam-tm.com/de/volksmedizin.htm

BEGRIFFSBESTIMMUNG 3: NATURHEILKUNDE

Die Naturheilkunde setzt sich aus der Anwendung von Naturheilverfahren und Naturheilmitteln zusammen. Damit ist sie Bestandteil der mannigfaltigen traditionellen Medizin.

Michaela Noseck-Licul: „Behandlungen erfolgen durch den gezielten Einsatz von Licht, Luft, Wärme und Kälte, Wasser und Erde, Bewegung und Ruhe, Ernährung und Nahrungsenthaltung, Heilpflanzen, aber auch durch positive seelische Impulse. Naturheilverfahren sollen durch dosierte Entlastung oder Belastung die Selbstheilungskräfte des Menschen fördern.“

Es geht daher um weitaus mehr, als lediglich pharmakologische Wirkungen, selbst wenn die Wirkstoffe aus Pflanzen stammen. Die Interaktion zwischen Heiler und zu Heilenden sei, so die Anthropologin wesentlich: „Auch Schulmedizin ist nicht kulturfrei. Eine Frage ist sicher die Rolle des Placeboeffektes. Manches kann schon allein aufgrund der Zuwendung einem Patienten gegenüber wirken. Hier spielt die Kultur eine wichtige Rolle.“

Selbst die Pharmaindustrie nutzt Erkenntnisse der Farbtherapie bei der Wahl der Farbe von Tabletten.

Quelle:

Dokumentationszentrum für komplementäre und traditionelle Heilmethoden in Österreich

www.cam-tm.com/de/volksmedizin.htm

Interview mit Michaela Noseck im Magazin „Lebensweise“, Martin Rümmele

HEILMITTEL IN ÖSTERREICH

Das Projekt „Erhebung der traditionellen und komplementären Heilmethoden in Österreich“ wurde, auf Anregung der UNESCO, 2007 vom Bundesministerium für Gesundheit in Auftrag gegeben, um das weite Feld dieser Methoden erstmals in Österreich systematisch zu erfassen.

Die Nationalagentur für das Immaterielle Kulturerbe der UNO beschäftigt sich seit einigen Jahren mit dem Schutz der Überlieferung und der Sicherung von traditionellen Heilmethoden.

Dazu wurde ein Dokumentationszentrum für traditionelle und komplementäre Heilmethoden geschaffen. Es geht dabei um den Erhalt traditionellen Wissens, aber auch um die Frage, inwieweit sich die Überlieferungen verändert haben. Schließlich gibt es keine abgeschlossenen traditionellen Heilmethoden, die unveränderlich fortbestehen. Viele Einflüsse aus anderen Gesellschaften und Kulturkreisen werden integriert. Auch neu hinzugekommene Strömungen, wie die knapp über 200 Jahre alte Homöopathie, greifen auf länger bestehende Ideen zurück. Selbst Methoden aus Ostasien werden adaptiert, „europäisiert“ und mit traditionellem lokalem Heilwissen kombiniert.

Quelle:

Bundesministerium für Gesundheit

<http://www.bmg.gv.at/cms/home/attachments/o/o/1/CH1092/CMS1311593085442/heilmethoden1.pdf>

UNESCO

<http://nationalagentur.unesco.at/cgi-bin/page.pl?id=22;lang=de>

ERFASSUNG TRADITIONELLER HEILMETHODEN

In Wien existiert am Institut für Pharmakognosie die weltweit wahrscheinlich größte volksmedizinische Datenbank. Mit ihrer Hilfe ermitteln die Wissenschaftler, welche Pflanze wofür am häufigsten genannt wird.

Bereits vor über zwanzig Jahren stellte man sich die Frage, welcher Arzneischatz heute noch - unabhängig von schulmedizinischem Wissen - in der österreichischen Bevölkerung lebendig ist.

Volkmedizinische Datenbank

Zur Erstellung der Datenbank vergab man vom Institut eine Reihe von Diplomarbeiten, die (unter Aufsicht der Pflanzenexperten Wolfgang Kubelka und Johannes Saukel) die Erfassung der volksmedizinisch verwendeten Arzneimittel in Österreich zum Thema hatten.

So wurden die Studenten österreichweit ausgeschickt, mit der Aufgabe, Heilkundige zu finden, sie zu befragen und im Sinne einer „Oral History“ das Gesagte niederzuschreiben. Vor allem die ländliche Bevölkerung und hier bevorzugt sehr entlegene Gegenden und Gehöfte wurden dazu aufgesucht. Es zeigte sich, dass vor allem weibliche, eher ältere Personen fern ab von den städtischen Siedlungen über besonders viel an tradiertem Wissen verfügten. Aus all den Berichten, Erzählungen und Anwendungen wurde die Volksmed-Datenbank generiert.

Bemerkenswert ist, dass nur etwa 100 Pflanzenarten über 90 Prozent aller Anwendungen ausmachen. Rund die Hälfte davon ist wissenschaftlich gut begründet, der Rest besitzt großes medizinisches und wissenschaftliches Potential, bedarf jedoch, so die Forscher der Pharmakognosie, einer genaueren Überprüfung.

Typische Heilmittel aus der Datenbank

Als Beispiele lassen sich anführen, dass das bis heute geschätzte Johanniskraut als wirksames Mittel bei leichten bis mittelschweren Depressionen aus der Volksmedizin stammt, ebenfalls die als Wundsalbe verwendete Ringelblumensalbe. Neuere Studien zeigen, dass Beinwellsalbe bei stumpfen Verletzungen gleich wirksam ist wie ein Präparat mit dem entzündungshemmenden Mittel Diclofenac. Auch eine Mischung aus Weißdornblütentinktur und Kampfer ist den chemischen blutdrucksteigernden Mitteln nicht unterlegen.

Für manche Heilpflanzen, wie zum Beispiel dem Edelweiß, ließ sich in vitro zeigen, dass die Anwendungen gerechtfertigt sind. Edelweiß wird in Milch gekocht und diese Edelweißmilch bei Bauchgrimmen getrunken. Die Inhaltsstoffe wirken an ausgewählten Testsystemen entzündungshemmend und antibiotisch gegen bestimmte Darmbakterien.

Quelle:

Institut für Pharmakognosie

<http://www.univie.ac.at/pharmakognosie/>

Miriam Wiegele, Jahreskreis Heilpflanzen ORF

http://magazine.orf.at/alpha/programm/2006/060522_jahreskreis_heilpflanzen.htm

EINIGE HAUSMITTEL IN DER KINDERHEILKUNDE

Gerade bei Kindern werden sanftere Methoden, die guten alten Hausmittel, gerne angewendet.

Fieber, das eine natürliche Reaktion des Körpers auf eine Infektion mit Viren oder Bakterien darstellt und auf ein intaktes Immunsystem hinweist, sollte nicht immer mit fiebersenkenden Medikamenten zurückgedrängt werden.

Die Wiener Fachärztin für Kinder- und Jugendheilkunde Dr. Daniela Kasperek empfiehlt, das warme Einpacken, wenn ein Kind während des Anfiebers unter Schüttelfrost leidet. Ist der Körper stark überhitzt, so kann dieser mit kühlen Getränken und unterkörperwarmen feuchten Wickel an den Beinen oder anderen Körperstellen gekühlt werden.

Bei älteren Kindern können bereits ansteigende Fußbäder angewendet werden. Auch viel Flüssigkeitszufuhr ist angezeigt.

Bei sich verschlechternden Allgemeinzustand oder hohem Fieber über 39 Grad sollte ein Arzt hinzugezogen werden. Vor allem bei Säuglingen und Kleinkindern auf kann es rasch zu gefährlichen Dehydrationszuständen kommen, die mitunter sogar eine Behandlung im Krankenhaus erfordern.

Auch im Rahmen von Erkrankungen des Ohres weiß die Kinderärztin Rat: Bei Sekretansammlungen in der Paukenhöhle, dem sogenannten Seromukotympanon, das bei Klein- und Schulkindern häufiger vorkommt, kann lokal angewandte Wärme, etwa durch Auflegen von Kirschkernkissen, sowie das Eintropfen von lauwarmem Olivenöl in den Gehörgang, mildernd wirken.

Quelle:

Presseinformation „Mein Kind hat Fieber“ 2011, Daniela Kasperek

VOLKSMEDIZINISCHE ERHEBUNG IM SALZBURGER LAND

Vor rund 7 Jahren wurde das alte Heilwissen der Bewohner im Salzburger Saalachtal durch Interviews erhoben. 35 befragte Personen (mit Wohnsitz zwischen 560 und 1.100 m Höhe) schilderten dabei, wie im abseits von medizinischer Versorgung Krankheiten mit Hausmitteln behandelt wurden. Nach Aussage der Saalachtaler steigt, so die Ernährungswissenschaftlerin Karin Buchart, die Wertigkeit einer Heilpflanze mit der Seehöhe, auf der sie wächst. Die Heilkräuter werden zum Großteil auf Almen gesammelt und sind damit gehaltvoller und schadstoffärmer. Die Studie zeigt, dass die wichtigsten traditionellen Heilmittel größtenteils alltägliche Lebensmittel sind.

Die wesentlichen Kriterien sind, wie das Heilmittel produziert wurde (wo es wächst und wie es verarbeitet wird), das Anwendungsritual (wann, wie und unter welchen Bedingungen), die Zeit (traditionelle Heilmittel brauchen etwas Geduld) und die Überzeugung, dass es wirkt.

TOP TEN DER SALZBURGER HAUSMITTEL

Die folgenden zehn traditionellen Heilmittel werden von der Saalachtaler Bevölkerung am häufigsten verwendet. (nach Karin Buchart)

- Harze: Pech von Nadelbäumen als Pechsalben
- Essig: als Wickel, Auflagen, vielseitig für Haut und Schleimhäute
- Honig: als Wundauflage, als Pflaster, in Masken, im Tee
- Zwiebel: innerlich als Zwiebeltee für die Schleimhäute, äußerlich in Form von Zwiebelschmalz als Auflage
- Arnika: als Tinktur, Bad, Salbe
- Fichte: als Sprenglingsirup (Fichtentriebesirup), Bad, Inhalation
- Schweineschmalz: als Auflage (Zwiebelschmalz), Salbegrundlage
- Holunder: Hollerblüten als Tee oder Saft, Hollerbeeren als Auflage, Saft, Likör, Koch, u.v.a. Hollerschwamm als Auflage
- Kartoffel: roh als Auflage oder Magenmittel, gekocht als Wickel und Heilnahrungsmittel
- Milch: für Milchauszüge, als Bad (Molke, Magermilch), Sauermilch für den Darm, Butter als Salbegrundlage, Topfen als Auflage, Ziegen und Stutenmilch gegen verschiedene Erkrankungen

Quelle:

Miriam Wiegele, ORF Magazin

http://magazine.orf.at/alpha/programm/2006/060522_jahreskreis_heilpflanzen.htm

Karin Buchart

<http://www.essimpuls.at/>

VERUNSICHERUNG EU-VERORDNUNG

Für Verunsicherung sorgen in letzter Zeit Berichte, die Europäische Kommission würde die Anwendung von Heilpflanzen stark reglementieren bzw. verbieten, so sie nicht einem aufwendigen Prüfverfahren unterzogen werden.

Die Verordnung sieht eine europaweite Registrierung traditioneller pflanzlicher Arzneimittel vor. Tatsächlich handelt es sich dabei nicht um ein neues Gesetz,

sondern um den Ablauf einer 7-jährigen Übergangsfrist im Jahr 2011, die auf die Richtlinie 2004/24/EG zurückgeht. Die Zulassungen nach dem alten österreichischen Arzneimittelbuch (Paragraph 17a) laufen aus.

Die Richtlinien betreffen ausschließlich Arzneimittel, also Produkte und Zubereitungen, die unter das Arzneimittelgesetz fallen. Heilpflanzen, Tees, Kräuterkosmetik oder Kräutierzubereitungen, sind demzufolge nicht von der Regelung betroffen.

Gerade für kleinere Herstellerfirmen könnte es schwierig werden, erforderliche Verfahren durchzuführen.

Bei traditionellen Arzneimitteln oder deren Kombinationen kann auch der Nachweis einer „Tradition“ über 15 Jahren bei innereuropäischen Präparaten, über 30 Jahren bei Arzneien außerhalb der EU geführt werden. Die Wirksamkeit bei bestimmten Indikationen muss dabei plausibel, eine Anwendung auch ohne ärztlichen Rat möglich sein.

Klinische Studien sind für „traditionelle pflanzliche Arzneimittel“ nicht erforderlich. Bei der Registrierung von pflanzlichen Arzneimitteln kann auch auf Pflanzen-Monografien zurückgegriffen werden, die derzeit von der EU erstellt werden.

Für die Konsumenten soll diese Regelung mehr Qualitätssicherheit bringen. Einige ältere Präparate werden jedoch nicht mehr vertrieben, andere haben eine Vollzulassung als Arzneimittel erhalten.

Eine weitere Gruppe wird künftig als Nahrungsergänzungsmittel vertrieben werden.

ANLAUFSTELLEN

Dokumentationszentrum für traditionelle und komplementäre Heilmethoden in Österreich

Lange Gasse 72/9

1080 Wien

E-Mail: kontakt@cam-tm.com

Web: <http://www.cam-tm.com>

Institut für Pharmakognosie

Universität Wien

Althanstraße 14

A-1090 Wien

Tel.: +43/1/4277/552 01

E-Mail: pharmakognosie@univie.ac.at

Homepage: <http://www.univie.ac.at/pharmakognosie/>

Verein Traditionelle Europäische Heilkunde (THE)

Theresia Harrer

A-5091 Unken 38

Tel.: +43/664/520 1838

E-Mail: alteheilkunde@teh.at

Homepage: www.teh.at

Nationalagentur für das Immaterielle Kulturerbe

Österreichische UNESCO-Kommission

Universitätsstraße 5

A-1010 Wien

Tel.: +43/1/526 13 01

E-Mail: oeuk@unesco.at

Homepage: <http://nationalagentur.unesco.at/>

Akademie für Traditionelle Europäische Medizin (TEM)

Dümbachstraße 53

A-4452 Ternberg

Tel.: +43/7256/8867-0

Homepage: <http://www.tem-akademie.com/>

QUELLEN, INFORMATIONEN UND LINKS

„Traditionelle pflanzliche Arzneimittel: Chancen – Nischen – Grenzen“

Artikel von Univ.-Doz. Dr. Reinhard Länger von der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES)

http://www.regpi.at/stuff//News_Juni/Pflanzliche_Arzneimittel.pdf

Heilpflanzenlexikon

http://www.awl.ch/heilpflanzen/index_frame.htm

ProMed Komplementärmedizin 2011

Springer Verlag

<http://www.springermedizin.at/artikel/22698-phytopharmaka-bewaehrt-und-sicher>

Liste der betroffenen Arzneimittel des Bundesamtes für Sicherheit im Gesundheitswesen (BASG)

<http://www.basg.at/news-center/news/news-detail/article/richtlinie-200424eg-arzneimittelliste/>

Bundesministerium für Gesundheit

Komplementärmedizin/Alternativmedizin

<http://www.bmg.gv.at/cms/home/attachments/o/o/1/CH1092/CMS1311593085442/heilmethoden1.pdf>

Nationalagentur für das Immaterielle Kulturerbe, Österreichische UNESCO-Kommission

<http://nationalagentur.unesco.at/>

WHO Traditional Medicine Strategy 2002-2005

<http://www.who.int/medicines/publications/traditionalpolicy/en/index.html>

AGES Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit

http://www.regpi.at/stuff//News_Juni/Pflanzliche_Arzneimittel.pdf

Website Karin Buchart
<http://www.essimpuls.at/>

Website Kräuterexpertin Rosemarie Bog
<http://www.rosmarie-bog.de/>

Neue EU-Verordnung
ProMed Komplementärmedizin 2011, Springer Verlag
<http://www.springermedizin.at/artikel/22698-phytopharmaka-bewaehrt-und-sicher>

Liste der betroffenen Arzneimittel des Bundesamtes für Sicherheit im
Gesundheitswesen (BASG)
[http://www.basg.at/news-center/news/news-detail/article/richtlinie-200424eg-
arzneimittelliste/](http://www.basg.at/news-center/news/news-detail/article/richtlinie-200424eg-arzneimittelliste/)

BUCHTIPPS

Johann Scheich
Kräuterweiber und Bauerndoktoren: Geheime Rezepte der Heilkundigen
Verlag: Kopp, Rottenburg 2010
ISBN-13: 978-3942016278

Karin Bucharth
Die 13 Plagen in den Alpen und die Hilfe mit natürlichen Heilmitteln
Rupertus Verlag Schwarzach, 2006.
ISBN 3-902317-08-6

Ida Pohl-Sennhauser
Rattenschwanz und Schneckenschleim. Aberglaube oder vergessene
Volksmedizin?
Verlag Böhlau 2007
ISBN-13:978-3205777021

SENDUNGSGÄSTE

In der Sendung Radiodoktor – Medizin und Gesundheit vom 24. Oktober 2011
sprachen:

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Michaela Noseck-Licul
Sozial- und Kulturanthropologin
Dokumentationszentrum für traditionelle und komplementäre Heilmethoden in
Österreich Lange Gasse 72/9
1080 Wien
E-Mail: kontakt@cam-tm.com
Web: <http://www.cam-tm.com>

Dr. Heinz Schiller
Arzt für Allgemeinmedizin
Kneipparzt
Sechterberg 14
4101 Feldkirchen/OÖ
Tel: +43 (0) 7233 6381
E-Mail: heinz.schiller@medway.at
Web: <http://www.drschiller.at>